

# Warum „Gummibärchenttraining“ dem Vierbeiner nichts bringt

**Reportage** Mit dem bekannten Hundetrainer Jan Nijboer lernen Herrchen und Frauchen den richtigen Umgang mit ihrem Haustier. Und müssen dabei so manche liebgewonnene Gewohnheit von der Leine lassen.

VON IRMGARD LORENZ

**Waldstetten** „Die Frage ist: Wer hat wen an der Leine?“, sagt Jan Nijboer, als eine Frau ihren schwarzen Riesenschnauzer auf den Übungsplatz führt. Für den Hundetrainer ist die Antwort klar: Chef in der Beziehung zwischen Hund und Mensch muss der Zweibeiner sein, Unterordnung um der Unterordnung willen gibt es aber nicht. Vielmehr bemüht sich der Mensch, die Bedürfnisse seines Hundes zu erfassen und dessen Instinkte für die Erziehung zu nutzen. Bei einem Seminar auf dem Gelände des Hundevereins crazydogs Waldstetten haben am Wochenende 19 Hundebesitzer diese Methode kennengelernt.

Einen Hund an der Leine spazieren führen? Das kann doch jeder. Denkt man. Der aus TV-Tiersendungen und Fachzeitschriften bekannte Hundeehrer Jan Nijboer jedoch schaut genau hin. „Die Leine in eine Hand, bitte“, ist eine von den simpleren Anweisungen – aber was tun, wenn der Vierbeiner seinem Herrn beim Gassigehen vor den Füßen kreuzt?

Wer vorne ist, führt an, und weil das in jedem Fall der Mensch sein



Chef in der Beziehung zwischen Hund und Mensch muss der Zweibeiner sein, Unterordnung um der Unterordnung willen gibt es aber nicht, sagt Hundetrainer Jan Nijboer.

Fotos: Irmgard Lorenz

soll, gibt Jan Nijboer auch beim Kurs in Waldstetten immer wieder das Kommando „durch den Hund gehen!“ Was soviel bedeutet wie: Mensch, geh einfach unbeirrbar deinen Weg weiter! Der Hund kapiert schnell und bleibt, wenn er diese Lektion gelernt hat, brav mit dem Kopf auf Beinhöhe des Menschen.

Auch ein kleiner Ruck an der Leine kann helfen, wobei der Hundetrainer damit keineswegs heftiges Reißen an der Leine meint. Er spricht von „zupfen“ und rät den Kursteilnehmern: „So wenig wie möglich zupfen!“ Und überhaupt: Die Leine ist nicht dazu da, um den Hund beim Spaziergang festzubinden. Sie soll locker durchhängen, so dass der Vierbeiner sie nicht spürt,

ihn knuffen und anknurren und ihn dabei anschauen“, sagt er – und tatsächlich: Es hilft. In einem anderen Fall, als der Vierbeiner im schnelleren Tempo zu hüpfen beginnt und aufmüpfig wird, baut Nijboer eine „Cool-down-Phase“ (Beruhigungsphase) ein, ruft den Hund mit einer kleinen seitlichen Hüftbewegung zur Ordnung und verkürzt nach und nach die Leine. Der Vierbeiner geht vorbildlich bei Fuß.

Und wann kommt das mit Kommandos wie „Sitz!“ oder „Geh!“? Vor allem: Wo bleiben die kleinen Belohnungen zwischendurch, die Leckerli? Beides hält Jan Nijboer für überflüssig. Weniger mit Worten, mehr mit Gesten, will er die Vierbeiner erziehen und führen, „verfeinerte Kommunikation“ sagt er dazu. „Eine klare Körpersprache ist wichtig“, rät er einer Frau, als diese bei einer Übung zu Boden schaut: „Was du da verlierst, ist die Führung, also guck hoch!“

## Futter? Nur ohne Betteln

Falsches Verhalten, so die Erfahrung des Hundetrainers, „kann in die Hose gehen“. Oder zumindest äußerst lästig werden, wenn der liebe Vierbeiner freundlich schwanzwedelnd und energisch mit der Nase stupsend seine Belohnung einfordert. „Penetrantes Verhalten“ nennt Nijboer das und bezeichnet die Belohnung mit Leckerli als „Gummibärchenttraining“. Er hat einen Leinenbeutel entwickelt, in den die Futterration für den Hund kommt, die der Vierbeiner nach getaner Arbeit bekommt – sobald er nicht mehr darum bettelt. Auch das führt Nijboer in Waldstetten mit einem Hund aus dem Kurs vor. Der apportiert brav den Beutel und legt ihn Nijboer vor die Füße. Weil für den Hund der Mensch Herr ist.

## „Warum tut der das?“, Effektives Training für Hunde

● **Erziehung.** Im Alter von sieben Wochen können Welpen von der Mutter getrennt werden, dann muss der Mensch die Erziehung übernehmen. Zwischen der siebten und der 16. Lebenswoche ist die ideale Zeit, um das Gehen an der Leine zu lernen. Dabei sollte der Hund sich mit der Leine anfreunden dürfen, indem sie ihm in angenehmen Situationen (Fressen, Spielen) angelegt wird.

● **Instinkte.** Unter dem Stichwort „Beziehung und Erziehung statt Training und Tricks“ nutzt Jan Nijboer die Instinkte des Hundes, vor allem den Jagdinstinkt, zur Erziehung. „Der Mensch soll nicht der Futterautomat sein“, sagt er. Als Leittier beherrscht

er das Futter, die Beute. Nijboer nutzt den sozialen Instinkt der Wölfe, von denen unsere Hunde abstammen: Der Vater fängt die Beute, gibt sie an die Mutter ab und die verteilt das Fressen an die Jungen.

● **Ursachenforschung.** Jan Nijboer (47) hat ursprünglich als sozialpädagogischer Therapeut mit schwer erziehbaren Menschen gearbeitet. Das habe ihn zur Ursachenforschung gebracht, sagt er, zur Frage: Warum tut der das? Dieses Motto überträgt er auch auf seine Arbeit mit den Hunden. Seit 1984 befasst er sich professionell mit der Erziehung dieser Tiere und ist fast jedes Wochenende unterwegs, um Kurse zu geben. Seine Erziehungsphilosophie bezeichnet er als „Natural Dogmanship“, bei der das natürliche Verhalten von Hunden als Leitfaden dient.

● **Verein.** Der Hundeverein crazydogs Waldstetten ist vor eineinhalb Jahren aus der früheren Hundeschule Waldstetten hervorgegangen. Erster Vorsitzender ist Elmar Mangold. Der Verein hat rund 80 Mitglieder. Für sie und ihre Vierbeiner gibt es laufend eine Welpen-Spielgruppe, in der die jungen Hunde Sozialverhalten lernen, Junghunde-Kurse und den Begleithunde-Kurs, der mit einer Prüfung in Theorie und Praxis abgeschlossen wird. (ilor)

## „Falsches Verhalten kann in die Hose gehen“

Hundetrainer Jan Nijboer

sondern sich am Menschen und dessen Bewegungen orientiert.

Sind Herr und Hund gut miteinander vertraut, ist für Nijboer eine Leine im Prinzip gar nicht mehr notwendig. Mit den Händen in den Hosentaschen demonstriert er, wie ein Hund allein an der Körpersprache des Menschen ablesen kann, ob er gehen oder stehen soll. Dazu braucht es für den Hundetrainer eine gemeinsame Sprache, hier sieht er den Menschen gefordert, „hündisch“ zu lernen, also das Rudeltier Hund und seine Bedürfnisse genau kennenzulernen.

Es sieht plausibel und gar nicht so schwierig aus, was der 47-Jährige da in der Herbstsonne auf dem Übungsplatz des Hundevereins in Waldstetten vorführt. Aber es klappt nicht unbedingt bei jedem auf Anhieb. „Ich glaub, der spinnt, der wollte mich beißen!“, entfährt es Marina Hueck aus Gablingen, die mit ihrem zehn Monate jungen Australian Shepard-Rüden Rusty den abrupten Tempo- und Richtungswechsel üben sollte.

Den Hundetrainer bringt so etwas nicht aus der Ruhe: „Du musst

